

Schulhäuser

Ecoles
Schools

1 | 2
2003

Pädagogische Kozepte und ihre Folgen
Typologische Innovationen
Fünf Schulhäuser
Forum: Uni Luzern, Bahnhof Bern ...

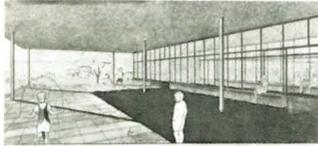
werk,
bauen + wohnen



aufwand – für das kind !



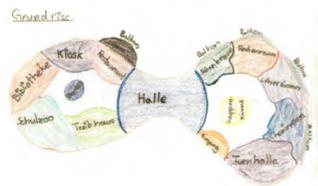
licht
luft
sonne



bewegung



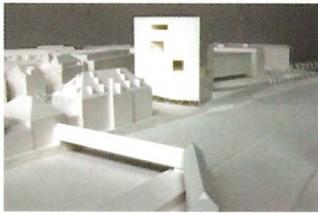
6



12



44



58



63

2 In eigener Sache

Schulhäuser

4 Editorial

6 Inge Beckel
Schulbauten im 20. Jahrhundert

12 Anton Strittmatter
Pädagogische Koordinaten für Schulbauten

15 Thomas Odinga
Schulbau wohin? Architektur und Pädagogik – ein schwieriges Miteinander

20 Martin Tschanz
Städte im Kleinen. Typologische Neuerungen im Schulhausbau

26 Nott Caviezel
Campus Muristalden, Bern

32 Sonja Lüthi
Schulhaus «Compogna», Thuisis

38 Tibor Joanelly
Oberstufenschulhaus, Oberbüren

44 Gabriela Güntert
Neubau Heilpädagogische Schule, Wettingen

50 Martin Tschanz
Zurich International School, Wädenswil

Forum

57 Kolumne: Beat Wyss

58 Wettbewerb Neubau Universität Luzern

62 Manhattan, Soho und Queens in Basel?

63 Raum zum Spielen und Lernen | Mobilität für die Schulstube

68 bauen + rechten

68 Beton-Musterhäuser am Wiener Stadtrand

70 Ausstellung Bahnhof Bern | Ausstellung Alexandre Sarrasin

72 Baukultur in Zürich

74 Architekturausstellungen | Neuerscheinungen | Veranstaltungen

77 Beruf | Wettbewerbe | Firmennachrichten

80 Vorschau | Impressum

werk-Material

Bart & Buchhofer: Erweiterung Collège des Trois-Sapins, Echallens VD

Adrian Twerenbold, Reinhard Nägele: Primarschule Riedmatt, Zug

Komplex, aber einfach

Text: Gabriela Güntert, Fotos: Reinhard Zimmermann Die Schule als kleine Stadt: Das komplexe Raumprogramm wurde in Raumgruppen umgesetzt, die in einer stark gegliederten Volumetrie ihre Entsprechung finden. Dies erlaubte es, die grosse Anlage in das kleinmassstäbliche Wohnquartier einzufügen und im Innern den einzelnen Bereichen eine massgeschneiderte Identität zu verleihen. Zusammenfassend wirkt dabei die Architektursprache, speziell die kraftvolle Materialisierung in Sichtmauerwerk.

Seit 1969 unterrichtet die Heilpädagogische Schule unterschiedliche Schulstufen in Wettingen. Die Einrichtungen wurden mehrfach um zusätzliche Gebäude erweitert, bis die wachsende Schülerzahl und die fehlende Rollstuhlgängigkeit 1991 Anlass zur Planung eines Neubaus gaben. 1996 wurde ein Projektwettbewerb ausgeschrieben und in der Folge das Architekturbüro Burkard, Meyer Architekten in Baden mit der Überarbeitung ihres erstprämierten Entwurfs «Schnitt + Plan» beauftragt. Im Februar 2000 wurde mit dem Bau begonnen, im August 2001 der Neubau bezogen. Als Standort für den Schulhausneubau hat die Einwohnergemeinde Wettingen als Auftraggeberin ein Grundstück mitten in einem zweigeschossigen Einfamilienhausquartier am Fuss des Lägern-Südhangs gewählt.



Passstück mit Kopf

In Form, Programm, Materialität und städtebaulicher Strategie unterscheidet sich die Heilpädagogische Schule in Wettingen von den meisten in den letzten Jahren in der Schweiz realisierten schulischen Einrichtungen. Der Neubau wurde nicht als einfacher Kubus mit linearem Grundriss entworfen, sondern entsprechend dem komplexen Raumprogramm in eine freie, aber kontrollierte Form umgesetzt. Baumaterialien und Konstruktion sind mit Ausnahme der Unterrichtsräume unverkleidet, die Geschossdecken angedeutet oder gezeigt und der rote Klinker ist auf Sicht gemauert. Schliesslich nimmt der Neubau eine städtebauliche Haltung ein, die sich beinahe nahtlos in den gebauten Kontext einfügt, aber trotzdem, namentlich



Ansicht von Westen



Situation



1



2



3

1 Obergeschoss
 2 Gruppenbereich und Klasse
 3+4 Höfe



4

durch die Eingangsfassade, eindeutig die öffentliche Nutzung zum Ausdruck bringt.

Im Schulhaus in Wettingen wird die Form zur städtebaulichen Strategie und umgekehrt. Entsprechend der Kleinteiligkeit des über Jahrzehnte gewachsenen Wohnquartiers haben die Architekten den Neubau von der Strassenseite ausgehend in die Grundstückstiefe entwickelt. Im Massstab ein- bis zweigeschossig wie die umgebenden Wohnhäuser, zeichnet sich der Eingangsbereich durch einen einfachen, bis auf den Haupteingang und wenige Fensteröffnungen geschlossenen, in seinem Ausdruck grosszügigen Baukörper aus. Die separat gewünschte Erschliessung für die Werkstufe ist zwar dem Haupteingang zugeordnet, befindet sich jedoch seitlich unter dem gemeinsamen Vordach, der Zugang zur Abwärtswohnung ist über Eck an die Nordfassade verlegt. Damit wird ein Zeichen gesetzt für die eindeutige Zuordnung und Gewichtung der einzelnen Teile im Verhältnis zum Ganzen. Der Klinker der Fassade und seine Tönung sowie die einfachen Mauern, die die Vorfahrt, die Parkplätze und die Zugänge zu den schulischen Aussenräumen begrenzen, sind die wenigen, aufs Äusserste reduzierten Hinweise auf den öffentlichen Charakter des Gebäudes. Nur die Tragstruktur tritt in der Fassade scheinbar unverkleidet nach aussen. Die dahinter liegenden Nutzungen verbergen sich mehr, als dass sie nach aussen preisgegeben werden. Dadurch sorgt die Architektur für eine einzigartige Intimität, die dem besonderen Programm und dem Öffentlichkeitscharakter der Schule in gleichem Masse Rechnung trägt.

In der Tiefe des Grundstücks nähert sich das Gebäude durch die gebrochene, mäandrierende Abwicklung wieder dem Einfamilienhausquartier an. Wie ein Passstück mit Kopf wurde der Neubau ins Quartier eingeschoben. Diese Strategie wird auch in die Form und in die Gestaltung der Aussenräume übertragen, das Gebäude durch Schnitt und Plan in die Topografie eingeschrieben. Der Garten scheint durch die einfache Unterscheidung von Hofraum und Terrassen mittels kleiner Mauern nur sanft modelliert, Gehwege und Plätze folgen den Konturen des Neubaus. Jetzt noch kaum gewachsen, wird sich der Garten der Schule nahtlos mit den anliegenden privaten Gärten verweben und mit der Zeit die Grenzen zu den Nachbargrundstücken optisch verwischen.

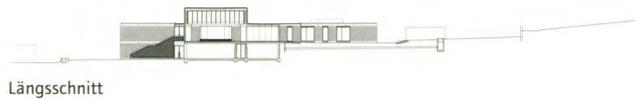
Schnitt und Plan

Im Grundriss haben spezifische Anforderungen der Nutzung zu spezifischen gestalterischen Antworten geführt. Die freie Form des Grundrisses ermöglicht es, dass jede Schulstufe ihre eigenen Bezüge zu sich selbst, zum Ganzen, zur Umgebung und zur Landschaft herstellen kann. Das aus dieser Entwurfsstrategie entstandene Gefüge formt gleichermaßen die einzelnen Gebäudetrakte wie die Aussenräume; ganz so, als ob die gewachsene Struktur der seit 1969 mehrfach durch Pa-

villons erweiterten Schule im Entwurf für den Neubau verdichtet worden wäre. Unterstützt wird dieses Prinzip des Fügens und Verknüpfens durch unterschiedliche Raumformen, Raumhöhen und Lichtführungen. Die Bereiche für Verwaltung und Therapie, für die Basisstufe mit ihren zwei Kindergärten, für die sechs Klassenzimmer sowie für die Werkstufe für ältere, praktisch bildungsfähige Schüler bilden jeweils kleinere Einheiten mit eigenen Aussenräumen. Während die Unterrichtsräume zum Garten hin orientiert sind, bilden die Schuleinheiten in sich gekehrte Bereiche mit einer ideellen Mitte, was durch die unterschiedliche Art der Belichtung mittels Streiflicht und zenitalem Licht erreicht wird. Ein direkter Blickkontakt von den Erschliessungswegen zu den Unterrichtsräumen ist nur dort möglich, wo der Gruppenunterricht stattfindet, während der Rest des Raumes verborgen bleibt. Die für den Besucher, trotz den inneren Sichtbezügen, verschlungenen Wege durch die Schule erlauben den Schülern unterschiedliche Rückzugsmöglichkeiten.

In ähnlicher Weise sind Ein- und Ausblicke auf der Ebene der Fassaden kontrolliert. Die tiefen Leibungen der innen angeschlagenen, schmalen Fenster beschränken vor allem die Einblicke und ermöglichen Konzentration und Rückzug für den Unterricht, ohne die Aussicht in den Garten zu verwehren. Hier ist jeder Schulstufe ein eigener, befestigter Aussenraum zugeordnet. Im hangseitigen Nordhof sind die wechselseitigen Bezüge zwischen innen und aussen, zwischen privater und öffentlicher, gemeinsamer Nutzung fein auf die angrenzenden Räume für den Unterricht und das Lehrpersonal abgestimmt. Der Südhof hingegen bleibt durch die reduzierte Gestaltung ohne jede Möblierung des Aussenraumes seltsam leer. Die um ein Geschoss höher liegende Aula vermittelt zusätzlich den Eindruck von Kontrolle.

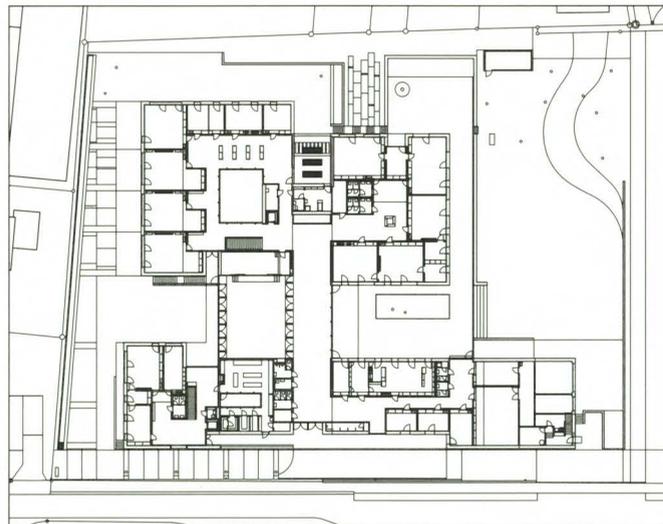
Die Heilpädagogische Schule in Wettingen erzeugt auf verschiedenen Ebenen einen hohen und vielschichtigen Grad von Intimität. Öffentlich – und damit eine Ausnahme in Schnitt und Plan – ist die Aula, die durch ihre zweiseitige Verglasung über den Gang hinaus mit der Landschaft eins wird und die Hanglage wirkungsvoll in Szene setzt.



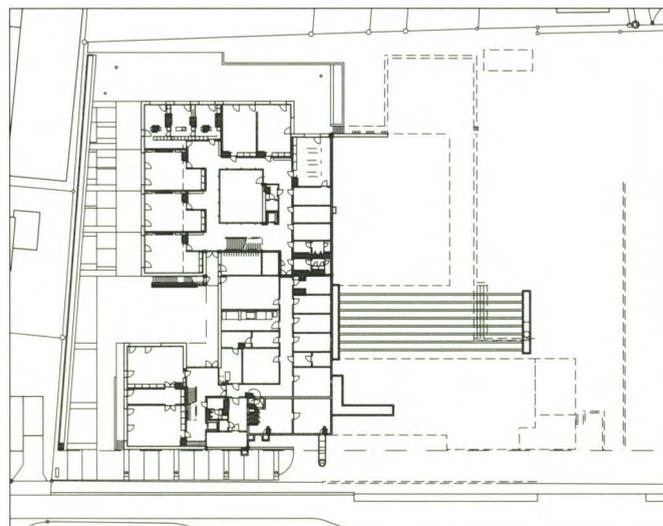
Längsschnitt



Querschnitt



Erdgeschoss



Sockelgeschoss

Mauerstein, Glas und Beton

Die Ordnung im Plan und die Einheit von Struktur und architektonischem Ausdruck der Heilpädagogischen Schule in Wettingen sprechen immer wieder das Einfache in der Architektur an. Dem komplexen und in seiner Bestimmung vielschichtigen Raumprogramm haben Burkard, Meyer Architekten einen elementaren architektonischen Ausdruck verliehen: massive, im Verbund von Harttonstein und Isolierstein gefügte Aussenmauern, scheinbar nach aussen tragende Betondecken als allgegenwärtiger Ausdruck vom Massstab des Baus, ein ziegelrot bedecktes Dach, Asphalt für die Böden, Fenster und Möbel in Holz. Durch die städtebauliche Strategie und die Verwendung von denselben Oberflächen im Aussenraum wie im Gebäudeinnern werden Grenzen verwischt, während die tiefen Leibungen und die kleinen Mauern der Umgebung solche wiederum sanft setzen. Die Themen öffentlich und privat sowie Masse, Körper und Raum werden soweit durch die Konstruktion und die unterschiedliche Lichtführung gegeneinander ausgespielt, dass ein eigener Rhythmus entsteht. Wie die äussere Abwicklung nur soweit durchbrochen wird, dass der Körper nicht an Kraft verliert, werden die Gebäudetrakte trotz einheitlichen Materialien durch die Weg- und Lichtführung rhythmisiert.

Die Tönung des Gebäudes ergibt sich aus den reinen Materialien Ziegelstein, Asphalt, Beton und Glas. Einzig die Unterrichtsräume sind mit in zurückhaltenden Bunttönen gestrichenen Holzwerkstoffplatten verkleidet, die der Raumakustik dienen, die Haustechnik verbergen und die Schränke aufnehmen. In den Grundfarben rot, gelb und blau sind die künstlerischen Interventionen Beat Zoderers der Architektur beigelegt. Sie sollen wie die Architektur die visuelle, taktile und akustische Wahrnehmung unterstützen und bewegen sich zwischen Phänomen und Paradoxon.

Dasselbe und doch anders

Die Heilpädagogische Schule in Wettingen erinnert an die Erweiterung der Schulanlage Brühl, die das Architekturbüro Burkard, Meyer Architekten 1997 in Gebensdorf fertiggestellt hat. Die «Zwei Welten» der Schule Brühl (André Bideau, *werk, bauen + wohnen* 4/98) – gartenseitig massive Aussenwände in Klinker, hofseitig transparente Glashaut – haben Urs Burkard und Adrian Meyer für den Neubau in Wettingen zu «einer Welt» weiterentwickelt. So haben die Architekten mit derselben Konstruktionsweise und denselben Materialien zwei in jeder Beziehung unterschiedliche Architekturen geschaffen. Das Steinschwere des Backsteins ist in der Schule Brühl ins ästhetisch Abstrakte überführt, während in der Heilpädagogischen Schule in Wettingen die unterschiedlichen Nutzungen der Tagesschule an die Oberfläche treten können. Diese Oberflächen sind denn auch nicht mehr Fassaden, sie zeichnen eher Konturen nach, die die Entwurfsprinzi-

pien für den Grundriss in den Schnitt übertragen. Die tiefen Leibungen der raumhohen Fenster sind nicht regelmässig und einheitlich gestaltet, sondern sie finden sich nur da, wo die Räume sie erfordern: sie ermöglichen es, dass die Schüler vor Einblicken geschützt bleiben und sich bei Bedarf zurückziehen können. Das in den Garten mäandrierende, mit Bedacht gefügte Backsteinvolumen unterstützt dieses Konzept, das Intimität erzeugt und grosses Gewicht auf die Privatheit der öffentlichen Nutzung der Schule legt. ■

Architekten: Burkard, Meyer Architekten, Baden
Projektverantwortung: U. Burkard, A. Meyer, D. Krieg, A. Rüegg, M. Gersbach
Künstlerische Interventionen: Beat Zoderer, Wettingen
Landschaftsarchitektur: Atelier Stern und Partner, Zürich
Realisierung: Februar 2000–August 2001

Gabriela Güntert, dipl. Arch. ETH/sia, 1991–1994 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut gta/ETHZ, ab 1994 in der städtebaulichen Planung tätig, seit 1998 eigenes Büro für Architektur, Städtebau und architekturhistorische Untersuchungen in Zürich.

Complexe mais simple *Burkard, Meyer Architekten:*

école de pédagogie curative, Wettingen Lors de la reconstruction de l'école de pédagogie curative à Wettingen, les architectes ont répondu, avec une forme libre mais contrôlée, à un programme spatial complexe. Conformément à la petite échelle du quartier résidentiel voisin, ils ont développé la nouvelle construction perpendiculairement à la rue, dans le sens de la profondeur de la parcelle. Ils ont conçu une pièce marquante avec face principale dont le caractère public se manifeste uniquement sur la façade d'entrée. La forme devient ainsi une stratégie urbanistique et vice-versa.

Le plan libre définit aussi bien les différents corps de bâtiment que les espaces extérieurs et permet à chaque niveau de l'école d'établir des relations spécifiques à lui-même, au tout et au paysage. Administration et thérapie, deux jardins d'enfants, six salles de classe ainsi que le niveau atelier destiné aux élèves aptes à recevoir une formation pratique forment autant d'unités plus restreintes avec leur propre espace extérieur et leur centre idéal. Les vues vers l'intérieur et vers l'extérieur sont soigneusement contrôlées à différents niveaux: par la forme urbaine et la façade d'entrée largement aveugle, par les contrecœurs profonds des fenêtres étroites et par des cours intérieures. Le degré élevé d'intimité est rompu uniquement dans l'aula où le vitrage bilatéral met efficacement en scène, au-delà du corridor, la situation en flanc de coteau.

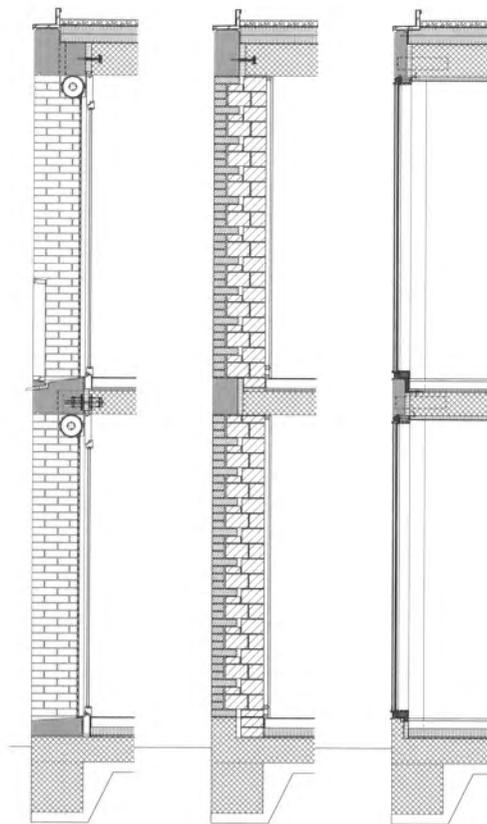
Burkard, Meyer Architekten ont donné une expression architecturale simple au programme spatial complexe: mur massif de brique, dalle de béton, asphalté pour les sols, fenêtres en bois. Le volume en brique soigneusement articulé qui forme des méandres dans le jardin souligne un concept architectonique mettant l'accent sur le caractère privé de la fonction publique de l'école. ■

Complex but simple *Burkard, Meyer Architekten: School*

for special education, Wettingen For the new school for special education in Wettingen, a free but controlled form was developed for a complex programme of rooms. In keeping with the finely fractionated character of the surrounding residential neighbourhood, the architects developed the new building from the street towards the centre of the site. They designed a head block whose public character is visible only on the entrance façade, thereby combining urban strategy and form.

The free form of the ground plan virtually defines the individual sections of the building and the exterior space and makes it possible for the school grades to create their own ways of relating to themselves, to the whole school and to the landscape. Premises for administration and therapy, two kindergartens, six classrooms and the workrooms for pupils suitable for practical training constitute smaller units with their own external space and conceptual centre. Views of the interior and exterior of the school are carefully controlled on different levels: through the urban form and the largely closed entrance façade, through the deep reveals of the narrow windows, and the inner courtyards in the interior of the building. The high degree of intimacy is interrupted only in the assembly hall, where glazing on two sides effectively stages the location on a slope across the corridor.

Burkard, Meyer Architekten gave the complex programme of rooms a simple architectural expression: solid composite brick walls, apparently outwards bearing concrete ceilings, asphalt for the floors, wooden window frames. The carefully formulated brick volume meandering into the garden reinforces an architectural principle that attaches great importance to privacy in the public use of the school. ■



Details Wandaufbau und Fenstertypen